

Für den 3./4.02.2018
Sonntagsgedanken von
Polizeipfarrer Erich Elpers.

Hallo Ihr Lieben!
Allen Gruß und Segen!

In letzter Zeit bekomme ich aufgrund vieler Gespräche mit jungen Leuten den Eindruck, dass sich in unserer Welt, in unserem Land, immer mehr die Wüste der Hoffnungslosigkeit ausbreitet.

Das ständig innerweltlich erfüllte Glück, die erreichten Erfolge, das ständige Älter - werden, die immer mehr an Versprechungen reiche Medizin, die rasant angewachsenen Kommunikationsmöglichkeiten können offenbar die Wüste der Hoffnungslosigkeit nicht verhindern.

**Es muss mehr geben als das unvollkommen von Menschen Gemachte?!
Die Menschen haben eine tiefe Sehnsucht nach „Mehr“.**

Wie aber kann dieses „Mehr“ gefüllt werden?

Ich glaube, dass wir – auch in der Kirche – viel zu wenig vom Himmel reden, von geschenktem „Leben in Fülle“.

Viele Menschen - und die Zahl scheint zu steigen - haben verlernt, dass wir Gott existentiell brauchen, damit unser Leben gelingt. Wir Menschen haben uns scheinbar daran gewöhnt, dass „wir mit etwas Intelligenz und Arbeit unsere kleinen Hoffnungen auf ein einigermaßen gutes Leben realisieren können.“ Die Hoffnung auf Karriere, auf Gesundheit, auf die Überwindung persönlicher Krisen, die Hoffnung, die Liebe fürs Leben zu finden, die Hoffnung, das Nötigste zum Leben zu haben.

Leider muss ich das sagen, dass immer mehr, u. z. weltweit tragfähige Fundamente wegbrechen: Mobilität, die die Gesellschaften sehr verändert hat, dass man mit einem Beruf im Leben nicht mehr auskommt, ist ein Zweites, Zentralisierung und Fusionen von Betrieben ist wohl die dritte Säule des Wegbrechens.

Und jetzt kommt es auf unzerstörbare christliche Hoffnung an – die Hoffnung auf das ewige Leben.

Wir Christen haben in Grunde nichts anderes zu geben als Jesus Christus.

Ich glaube: auf ihn kann man sein Leben bauen – hier und für immer.

Durch ihn ist selbst dem Tod der Stachel genommen. Leben, Verachtung, Misstrauen hat Jesus mit dem Tod eingeschlossen durchlebt. All das hat er mit seiner Auferweckung besiegt.

Darum: Gott verheißt uns eine gute Zukunft.

Und das alles ist gebunden an die Gottes- und Nächstenliebe. So ist diese Hoffnung nicht Vertröstung, sondern ein aktives Leben in Gegenwart und Zukunft. Diese Hoffnung sollte in der Wüste der Hoffnungslosigkeit wiederbelebt werden. Wenn unser Herz von dieser Hoffnung voll ist, reden wir gerne davon.

Allen einen gesegneten Sonntag und eine gelungene Woche.

Liebe Grüße Ihr und Euer
Erich Elpers